

# KONJUNKTURBERICHT DER ERNÄHRUNGSINDUSTRIE 01 | 2024



Foto: © Quality Stock Arts/Shutterstock

In der Ernährungsindustrie erwirtschaften knapp 6.000 Betriebe einen jährlichen Umsatz von 232,6 Mrd. Euro. Mit über 644.000 Beschäftigten ist diese Branche der viertgrößte Industriezweig Deutschlands. Die Branche besteht zu über 90 Prozent aus kleinen und mittelständischen Betrieben und ist ein wichtiger Stabilitäts-, Wohlstands- und Beschäftigungsfaktor in allen Regionen Deutschlands.

Täglich überzeugt sie 84 Millionen Verbraucherinnen und Verbraucher in Deutschland mit bezahlbaren Lebensmitteln, die sich durch höchste Qualität, Sicherheit, Tradition, Zuverlässigkeit und Kundenorientierung auszeichnen. Dank eines Exportanteils von ca. 35 Prozent können Menschen weltweit Lebensmittel „Made in Germany“ genießen.

Im vierten Quartal 2023 und ersten Quartal 2024 war die Nachfrage durch zurückhaltendes Konsumverhalten geprägt, während auf der Angebotsseite Lebensmittelhersteller durch verstärkte Bürokratie und sich verschlechternde Standortbedingungen im internationalen Wettbewerb benachteiligt waren. Der Ausblick in die Zukunft bleibt dementsprechend durchwachsen. Kurzfristige Hoffnungen auf konjunkturelle Erholung wechseln sich mit Dämpfern ab und stärken das Bild einer erhöhten Ungewissheit insbesondere bei langfristigen Investitionsentscheidungen.

Folglich verzeichneten die Lebensmittelhersteller in beiden Quartalen einen inflationsbereinigten Umsatzrückgang im Vergleich zum Vorjahreszeitraum, wobei der Inlandsmarkt stärker betroffen war als der Auslandsmarkt.

## Inhalt

1. Gesamtwirtschaftliche Lage	2
2. Exkurs: Energieverwendung in der Ernährungsindustrie	4
3. Konjunktur in der Ernährungsindustrie im 4. Quartal 2023 und 1. Quartal 2024	
• Umsatz, Export und Produktionsindizes	7
• Preisentwicklung	9
• Geschäftsklima	12
4. Arbeitsmarkt	13
5. Situationsberichte aus den Branchen	17

# 1 | Gesamtwirtschaftliche Lage

Nachdem die Weltwirtschaft im Jahr 2023 nach Angaben des Internationalen Währungsfonds (IWF) um 3,3 Prozent gewachsen ist, sieht der *World Economic Outlook* (Juli 2024) für das Jahr 2024 ein Wachstum von plus 3,2 Prozent und für das Jahr 2025 von plus 3,3 Prozent vor. Damit korrigiert der IWF seine Prognose gegenüber Januar 2024 um 0,1 Prozentpunkte für 2024 nach oben. Die Industrieländer sollen im Jahre 2024 ein Wachstum von durchschnittlich 1,7 Prozent erzielen, was einer Erhöhung der Prognose gegenüber Januar 2024 von plus 0,2 Prozentpunkten entspricht. Die Eurozone soll dabei um 0,9 Prozent in 2024 und um 1,5 Prozent in 2025 wachsen. Von allen vorgestellten Regionen der Welt wird der Eurozone hierbei das geringste Wachstum prognostiziert. Unter den Industrieländern wird Deutschland mit plus 0,2 Prozent das geringste Wachstum zugesagt, was ebenso eine Reduzierung der Prognose um minus 0,3 Prozentpunkte bedeutet.<sup>1</sup>

Insgesamt geht die Inflation etwas schneller zurück als zuvor erwartet. Der IWF merkt an, dass die Inflation in Schwellen- und Entwicklungsländern höher ausfallen und langsamer sinken wird als in fortgeschrittenen Volkswirtschaften.



Foto: © Putra/Adobe Stock

<sup>1</sup> World Economic Outlook (Juli 2024)

## Konjunkturelle Lage in Deutschland

Laut dem Statistischen Bundesamt sank das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt Deutschlands 2023 um 0,3 Prozent. Die Sommer-Konjunkturprognose des *ifo Instituts* vom Juni 2024 erwartet für 2024 ein Wirtschaftswachstum von 0,4 Prozent. Diese Prognose wurde gegenüber der Herbstprognose 2023, die noch ein Wachstum von 1,4 Prozent vorsah, deutlich nach unten korrigiert, jedoch gegenüber der Frühjahrsprognose um 0,2 Prozentpunkte angehoben. Für 2025 prognostiziert das *ifo Institut* ein Wachstum von 1,5 Prozent. Die Exporte sollen 2024 um 1,8 Prozent und 2025 um 3,1 Prozent steigen, während die Importe 2024 stagnieren (0,0 Prozent) und 2025 um 3,3 Prozent zunehmen.<sup>2</sup> Das *Institut der Deutschen Wirtschaft (IW Köln)* gibt sich pessimistischer und erwartet für 2024 eine Stagnation der deutschen Wirtschaft (0,0 Prozent).<sup>3</sup> Die Inflation wird laut *ifo* für 2024 auf 2,2 Prozent geschätzt und soll 2025 auf 1,7 Prozent fallen. Die Kerninflation wird etwas höher erwartet, mit 2,7 Prozent in 2024 und 2,2 Prozent in 2025. Die Bruttoanlageinvestitionen sollen 2024 um 0,9 Prozent unter dem Vorjahresniveau liegen und 2025 um 1,9 Prozent ansteigen. Die Arbeitslosenquote wird voraussichtlich von 5,7 Prozent in 2023 auf 5,9 Prozent in 2024 ansteigen und 2025 auf 5,6 Prozent fallen.

## Bruttoinlandsprodukt – Veränderung in Prozent nach Ländergruppen

LÄNDERGRUPPE	DURCHSCHNITT		2021	2022	2023	PROGNOSEN		VERÄNDERUNG zur IWF-Prognose Oktober 2023  2024
	2001–2010	2011–2020				2024	2025	
Welt	3,9	2,7	6,1	3,4	3,3	3,2	3,3	+0,1
Industrieländer	1,7	1,2	5,2	2,7	1,7	1,7	1,8	+0,2
Eurozone	1,2	0,6	5,3	3,5	0,5	0,9	1,5	0,0
Entwicklungs- und Schwellenländer	6,2	4,0	6,8	4,0	4,4	4,3	4,3	+0,2

Quelle: IWF, World Economic Outlook Juli 2024

<sup>2</sup> ifo Konjunkturprognose – 20. Juni 2024

<sup>3</sup> IW-Konjunkturprognose – 08. Mai 2024

## 2 | Exkurs

# Energieverwendung und -kosten in der Ernährungsindustrie

Die Ernährungsindustrie zählt zu den energieintensiven Sektoren und benötigt Energieformen, die kurzfristig in hohen Mengen verfügbar sind, um ihre Prozesse zu betreiben und hohe Qualitätsstandards zu erfüllen. Der Energiebedarf konzentriert sich vor allem auf thermische Energie, die gegenüber elektrischer Energie überwiegt. In der gesamten Ernährungsindustrie resultiert der Hauptenergieverbrauch aus dem Bedarf an Prozesswärme bzw. Prozesskälte sowie dem Antrieb von Elektromotoren. Brennstoffe werden primär zur Erzeugung von Prozesswärme in Form von Dampf, Warm- oder Heißwasser und warmer Luft verwendet, sowie zur Stromerzeugung für verschiedene Anwendungen wie Kühlung, Druckluft, Vakuumierung, Transport und Beleuchtung.<sup>4</sup>

Die Ernährungsindustrie in Deutschland hat aufgrund staatlicher Abgaben, Steuern und Umlagen traditionell unter hohen Energiepreisen gelitten, die im internationalen Vergleich als überdurchschnittlich gelten. Diese Situation verschärfte sich besonders während des russischen Angriffskrieges in der Ukraine und der daraus resultierenden Energiekrise, was zu einem starken Druck auf die Produktion führte. Einige Sektoren mussten daraufhin ihre Produktionskapazitäten reduzieren oder sogar komplett stilllegen.

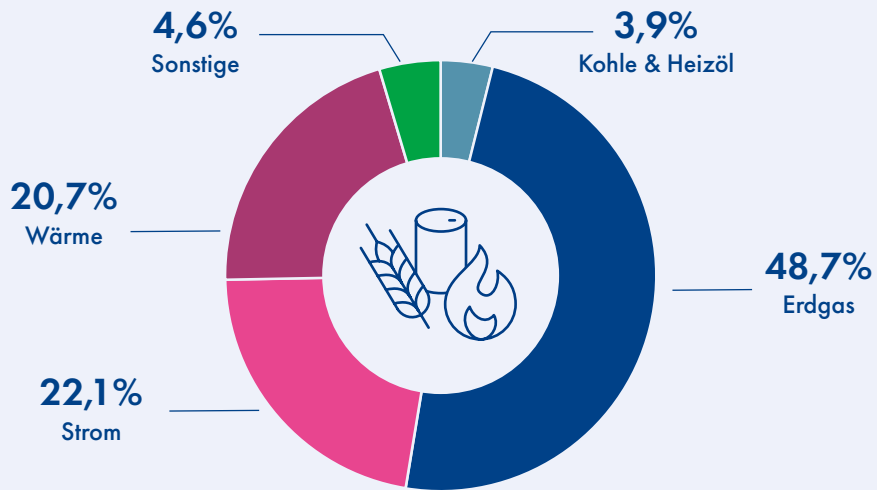
Seitdem ist der Strompreis für kleinere und mittlere Industrieunternehmen (Verbrauch von 70–150 GWh) Anfang 2024 auf 17,65 Cent/kWh gesunken, was dem Preisniveau von 2017/2018 und dem aktuellen EU-Durchschnitt entspricht. Dennoch sind viele Unternehmen durch langfristige Verträge weiterhin mit hohen Strompreisen konfrontiert. Ende 2023 lagen die Gaspreise leicht unter dem EU-Durchschnitt. Für Großabnehmer (Verbrauch über 150 GWh) liegen die Strompreise in Deutschland jedoch weiterhin über dem EU-Durchschnitt und auch über den Preisen vor dem Ukraine Konflikt. (Stellungnahme)

Gas ist weiterhin ein zentraler Energieträger in der Ernährungsindustrie. Eine aktuelle Erhebung des Statistischen Bundesamtes für die Nahrungsmittel- und Futtermittelherstellung sowie Getränkeherstellung zeigt die Energieverteilung in den meist mittelständischen Unternehmen in Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2022 auf. In der Nahrungs- und Futtermittelindustrie entfielen 48,7 Prozent des Energieverbrauchs auf Erdgas, gefolgt von 22,1 Prozent für Strom, 20,7 Prozent für Wärme sowie 3,9 Prozent für Kohle und Heizöl. In der Getränkeindustrie waren es 61,8 Prozent für Erdgas, gefolgt von 28,8 Prozent für Strom sowie 4,0 Prozent für Kohle und Heizöl.

Im Zuge der Energiekrise 2022 erreichten die Preise für Erdgas und Strom Rekordhöhen. Dies zwang viele energieintensive Unternehmen zu kurzfristigen Kosteneinsparungen, indem sie entweder die Produktion drosselten oder auch kurzfristig auf alternative Energieträger auswichen.

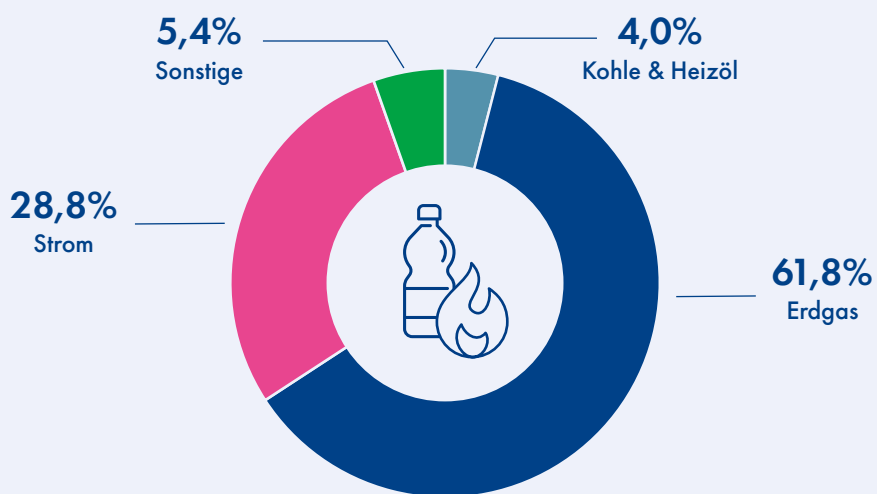
<sup>4</sup> Energieverde in der Industrie Potenziale und Wechselwirkungen mit dem Energiesektor: [Branchensteckbrief](https://www.bmwk.de) der Nahrungsmittelindustrie  
<https://www.bmwk.de>

### Anteil der Energieverwendung der Nahrungs- und Futtermittelindustrie nach Energieträgern (2022) in Mecklenburg-Vorpommern



Quelle: Statistisches Bundesamt

### Anteil der Energieverwendung der Getränkeindustrie nach Energieträgern (2022) in Mecklenburg-Vorpommern



Quelle: Statistisches Bundesamt

In der zum sechsten Mal stattgefundenen Umfrage „Netzwerk Industrie Umfrage 2023“ der DIHK, deren Ergebnisse Anfang 2024 veröffentlicht wurden, wurde auch das Thema Energiekosten erneut näher beleuchtet.<sup>5</sup> Hierbei wurden die verschiedenen Branchen des verarbeitenden Gewerbes nach Schulnotenprinzip zum Thema Bewertung des Standortfaktors „Hohe der Energiekosten“ befragt. Dabei vergab das Ernährungsgewerbe mit der Schulnote 5,4 (mangelhaft), die schlechteste Benotung aller Branchen innerhalb des verarbeitenden Gewerbes. Im Durchschnitt erhielt das verarbeitende Gewerbe die Note 5,0 (mangelhaft), was eine Verschlechterung im Vergleich zu den Umfragen von 2017 (Note 4,0) und 2020 (Note 4,5) darstellt.<sup>6</sup> Das Thema Energiekosten bleibt sowohl für das Ernährungsgewerbe als auch allgemein für die Industrie ein negativer Standortfaktor.

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch das IW in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) und der Boston Consulting Group (BCG) in einem Gutachten. Insbesondere die energieintensiven Industriezweige litten zuletzt unter erheblichen Produktionseinbrüchen. Demnach seien laut des IW spätestens seit der Energiekrise die deutschen Strompreise im internationalen Vergleich nicht mehr wettbewerbsfähig. Vergleicht man die deutsche Industrie mit ihren großen Marktkonkurrenten aus den USA oder China, so müssen deutsche Unternehmen aktuell Mehrkosten von ca. 30 Euro/MWh bis 100 Euro/MWh tragen. Das von der Bundesregierung Ende 2023 verabschiedete Strompreispaket schafft laut IW nur geringe zusätzliche Entlastungen, welche zudem gesetzlich nur bis 2025 geregelt sind. Das verabschiedete Strompreispaket der Bundesregierung könnte jedoch zumindest für sehr stromintensive Unternehmen dazu beitragen, dass kostenbedingte Produktionsstopps teilweise wieder zurückgenommen werden. Für diverse Investitionen (wie beispielsweise in den klimaneutralen Umbau der Produktionsanlagen) gibt der kurze Zeitraum des Strompreispaketes allerdings nicht ausreichend Planungssicherheit. Weiterhin geht das IW davon aus, dass für alle industriellen Verbrauchergruppen, auch im positivsten Szenario bei Erreichung bestimmter entwicklungspolitischer Ziele, die Strompreise bis 2030 für die meisten weiterhin deutlich über Vorkrisenniveau bleiben werden, insbesondere für alle anderen Unternehmen mit geringeren Entlastungen bleibt der Kostendruck hoch.<sup>7</sup>

Das ifo Institut weist darauf hin, dass die Energieverteuerung in Deutschland von dauerhafter Natur sein wird, was einen erheblichen Wettbewerbsnachteil darstellt. Das ifo fordert daher eine umfassende Angebots- und Steuerpolitik sowie die Nutzung von Marktsignalen und den Ausbau der Infrastruktur zur effizienteren Nutzung des vorhandenen Energieangebots. Zudem wird eine tiefere Integration in den europäischen Energiemarkt als notwendig erachtet. Die Herausforderungen für den Industrie- und Wirtschaftsstandort Deutschland sind groß, und die Gefahr einer Deindustrialisierung wird als ernst angesehen.

---

<sup>5</sup> **Industriestandort Deutschland: Strukturschwächen beseitigen – DIHK-Umfrage im Netzwerk Industrie 2023**

<sup>6</sup> **Industriestandort Deutschland: Strukturelle Probleme anpacken – DIHK-Umfrage im Netzwerk Industrie 2020; Industriestandort Deutschland: Zwei Schritte vor, einer zurück – DIHK-Umfrage im Netzwerk Industrie 2020**

<sup>7</sup> **Transformationspfade für das Industrieland Deutschland: Industrie unter Spannung – Deutsche Strompreise im internationalen Vergleich (IW, BDI, BCG 2023).**

# 3 | Konjunktur in der Ernährungsindustrie im 4. Quartal 2023 und 1. Quartal 2024

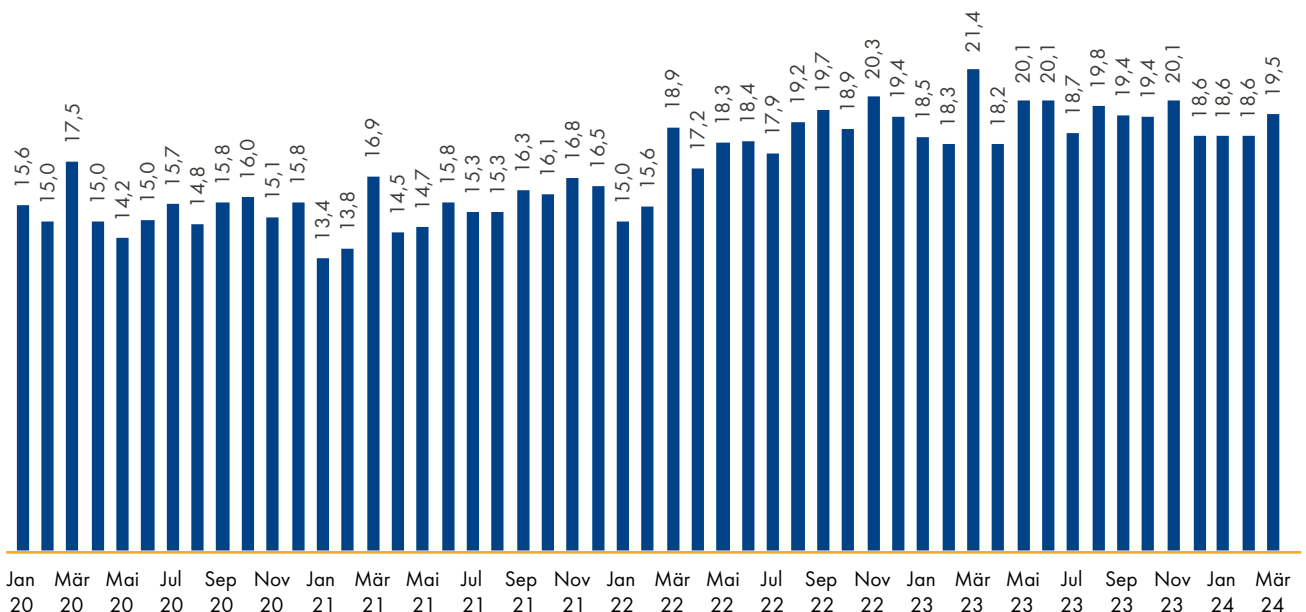
## Umsatz, Export und Produktionsindizes

Ende 2023 und Anfang 2024 stand die deutsche Ernährungsindustrie weiterhin vor Herausforderungen. Der anhaltende Kostendruck, geopolitische Krisen, zunehmende Bürokratie und mangelnde langfristige Planungssicherheit belasteten die Lebensmittelhersteller. Zusätzlich wirkte sich ein gedämpftes Konsumverhalten negativ auf die Branche aus. Im vierten Quartal 2023 sank der preisbereinigte Umsatz der deutschen Ernährungsindustrie um 2,2 Prozent. Das Auslandsgeschäft ging dabei um 3,1 Prozent zurück, während das Inlandsgeschäft um 1,7 Prozent fiel. Speziell die Nahrungsmittel- und Getränkehersteller verzeichneten einen Rückgang der Produktionsleistung um 3,5 Prozent im Jahresvergleich. Hierbei fiel der Produktionsindex für Nahrungsmittel um 3,6 Prozent, wohingegen die Getränkehersteller ein leichtes Minus von 0,2 Prozent hinnehmen mussten. Nominal stagnierte das Inlandsgeschäft bei 0,0 Prozent und 37,7 Milliarden Euro, während das Exportgeschäft um 2,2 Prozent auf 20,4 Milliarden Euro sank. Der Gesamtumsatz des vierten Quartals 2023 belief sich auf 58,1 Milliarden Euro.

Im ersten Quartal 2024 setzte sich der wirtschaftliche Abschwung fort. Der preisbereinigte Umsatz des Inlandsgeschäfts sank um 2,8 Prozent, während das Auslandsgeschäft stagnierte (0,0 Prozent). Insgesamt fiel der preisbereinigte Gesamtumsatz um 1,8 Prozent. Die Produktionsleistung verhielt sich zweigeteilt: Während die Nahrungsmittelproduktion mit plus 0,7 Prozent leicht stieg, sank die Getränkeproduktion um minus 0,5 Prozent, was wiederum zu einem leichtem Plus von 0,5 Prozent führte. Nominal verzeichnete das Inlandsgeschäft einen Rückgang um 3,6 Prozent auf 36,4 Milliarden Euro, und das Exportgeschäft sank um 0,6 Prozent auf 20,2 Milliarden Euro. Der Gesamtumsatz für das erste Quartal 2024 betrug somit 56,7 Milliarden Euro.

### Umsatz der Ernährungsindustrie

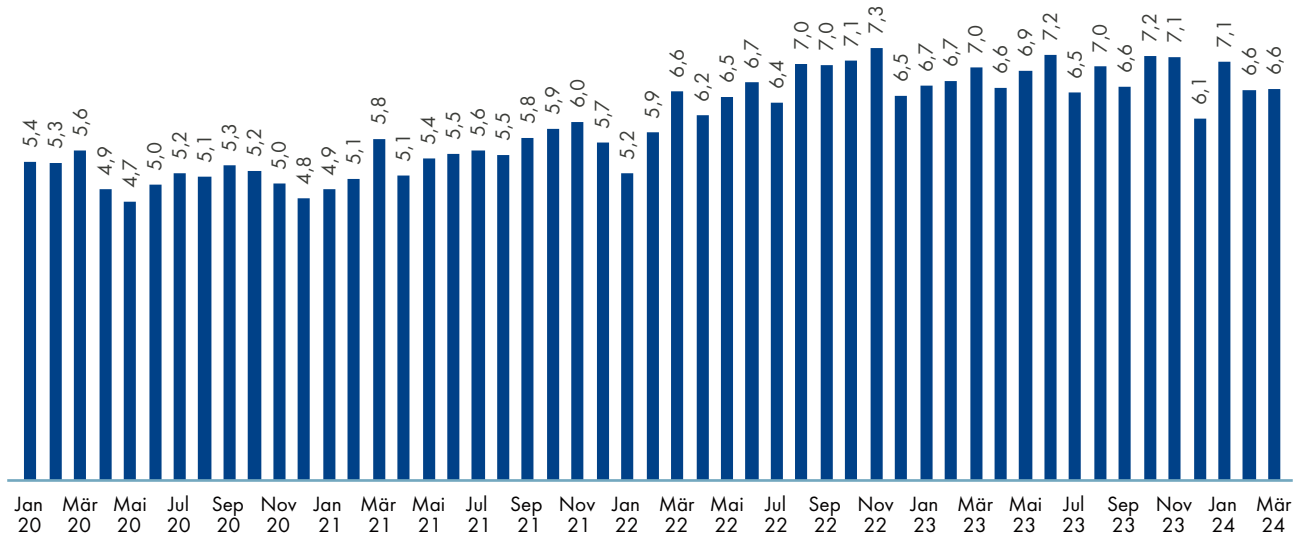
in Mrd. Euro



Quelle: Statistisches Bundesamt

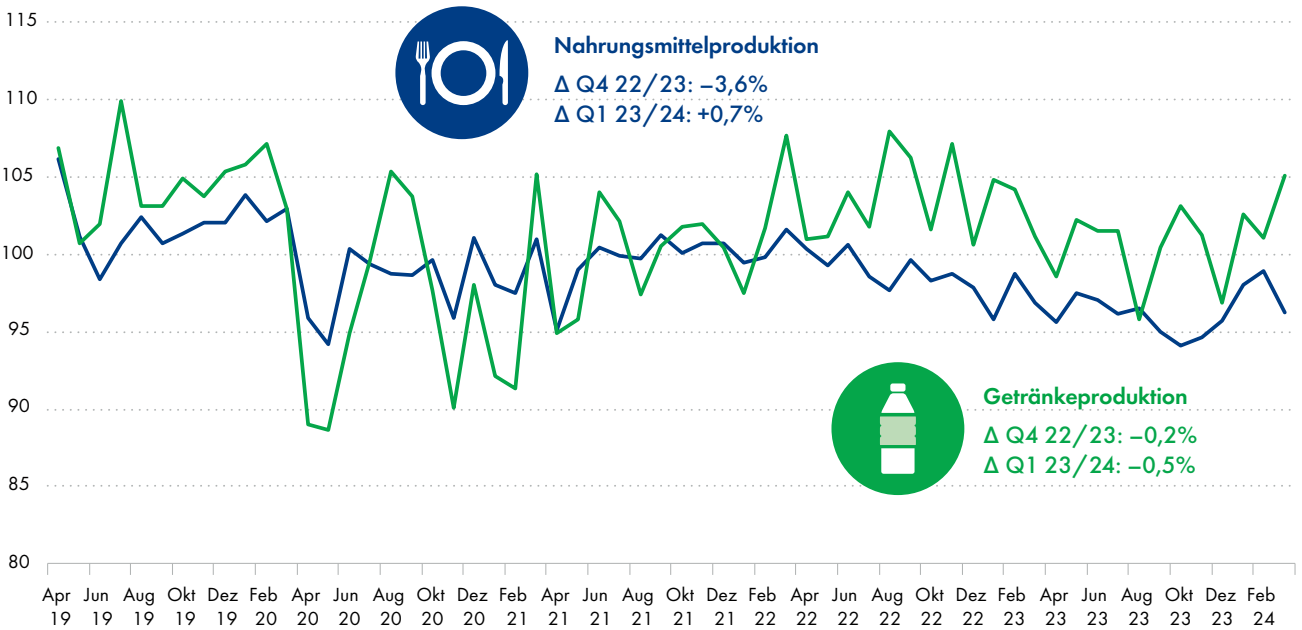
## Exporte der Ernährungsindustrie

in Mrd. Euro



Quelle: Statistisches Bundesamt

## Entwicklung der Produktionsindizes der Ernährungsindustrie



Index arbeitstäglich- und saisonbereinigt; 2015=100

Quelle: Statistisches Bundesamt

Der um Saison- und Kalendereffekte bereinigte Produktionsindex in der Ernährungsindustrie sank im vierten Quartal 2023 um insgesamt 3,5 Prozent. In der Nahrungsmittelindustrie verlor der Index 3,6 Prozent, während der Index in der Getränkeindustrie um 0,2 Prozent zulegen konnte. Im ersten Quartal 2024 stieg die Produktion der gesamten Ernährungsindustrie leicht und lag bei plus 0,5 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Dabei teilte sich dieser wie folgt auf: In der Nahrungsmittelproduktion stieg dieser um 0,7 Prozent, während er in der Getränkeindustrie um 0,5 Prozent sank.



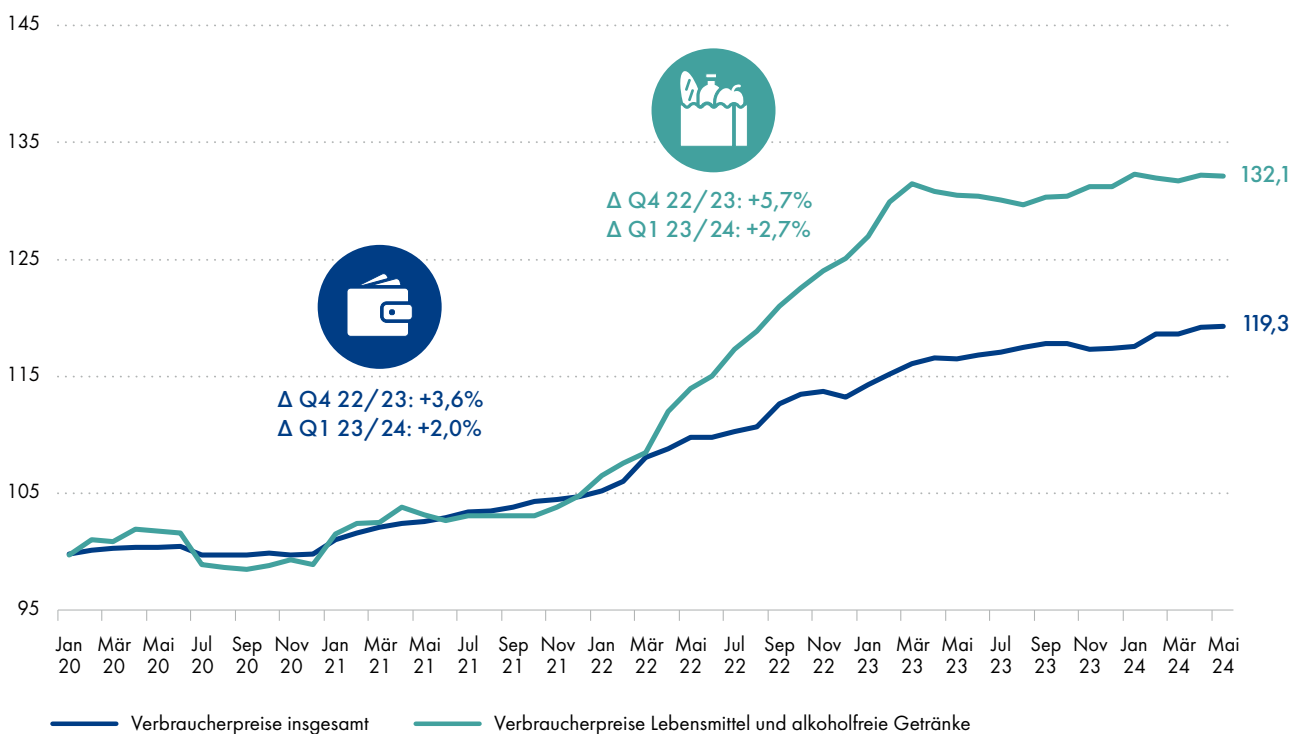
Die schwankende Entwicklung der Agrarrohstoffpreise ist bedingt durch die Angebots- und Nachfrageentwicklung am Weltmarkt und wird durch Faktoren wie Ernte, Witterung oder Lagerbestände beeinflusst. In einigen Teilbranchen kommt es so immer wieder zu Marktvolatilitäten. Der FAO Food Price Index ist ein Nahrungsmittel-Preisindex der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen. Er erfasst die Entwicklung der Weltmarktpreise von 55 Agrarrohstoffen und Nahrungsmitteln. Die nationalen Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte sind ebenfalls ein bedeutender Indikator für die Preisentwicklungen von Agrarrohstoffen in Deutschland. Nach signifikanten Preisanstiegen auf den Agrarrohstoffmärkten in den Jahren 2021 und 2022 haben die Preise 2023 bis Anfang 2024 teilweise nachgegeben, verbleiben jedoch im Vergleich zu 2019, dem „Vorkrisenniveau“, auf einem hohen Niveau. Der FAO Food Price Index für Nahrungs- und Genussmittel fiel im vierten Quartal 2023 um 11,1 Prozent, lag aber noch 22 Prozent über dem Niveau des vierten Quartals 2019, was auf dauerhaft erhöhte Preise bei Agrarrohstoffen hinweist. Im ersten Quartal 2024 sank der Index um 9,5 Prozent im Vergleich zum ersten Quartal 2023 und befand sich noch knapp 20 Prozent über dem Niveau von Anfang 2020. Insbesondere der Subindex für Zucker verteuerte sich in den genannten Quartalen deutlich, während Milchprodukte deutlich im Preis nachgaben.

Die Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte sind im vierten Quartal um 10,5 Prozent und im ersten Quartal 2024 um 5,2 Prozent im Vergleich zum jeweiligen Vorjahreszeitraum gesunken. Bei den tierischen Erzeugnissen fiel der Preisrückgang im vierten Quartal mit 12,1 Prozent und im ersten Quartal 2024 mit 7,9 Prozent besonders deutlich aus. Die Preise für pflanzliche Erzeugnisse sanken im vierten Quartal um 8,0 Prozent und im ersten Quartal 2024 um 0,7 Prozent, was einen geringeren Rückgang im Vergleich zu tierischen Produkten darstellt.

Innerhalb der Kategorien gab es bemerkenswerte Schwankungen: Die Preise für Getreide sanken im ersten Quartal um 33,4 Prozent und im zweiten Quartal um 30,5 Prozent. Tomaten und Speisekartoffeln hingegen verzeichneten im ersten Quartal Preisanstiege von 45,6 Prozent bzw. 44,9 Prozent. Bei den tierischen Produkten sank der Milchpreis im ersten Quartal um 28,5 Prozent und im zweiten Quartal um 15,3 Prozent, während die Preise für Eier im ersten Quartal um 25,8 Prozent stiegen und im zweiten Quartal einen weiteren Anstieg von 12,3 Prozent erlebten.

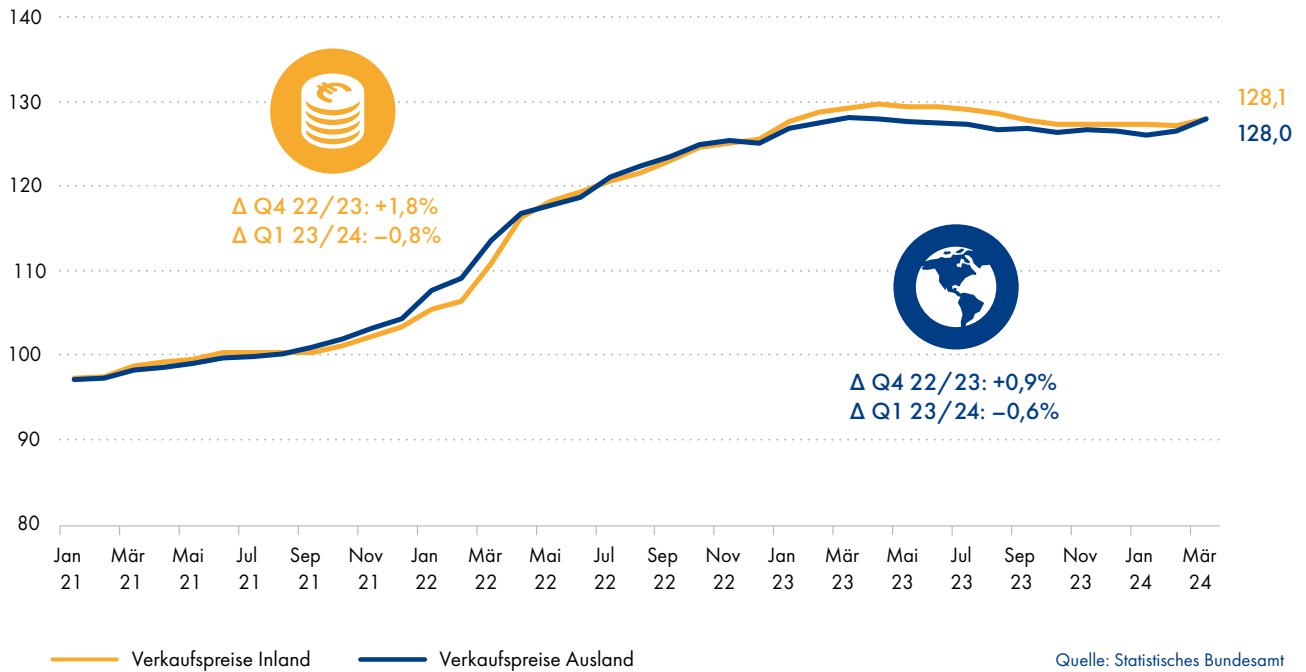
### Entwicklung Verbraucherpreisindex

2020=100

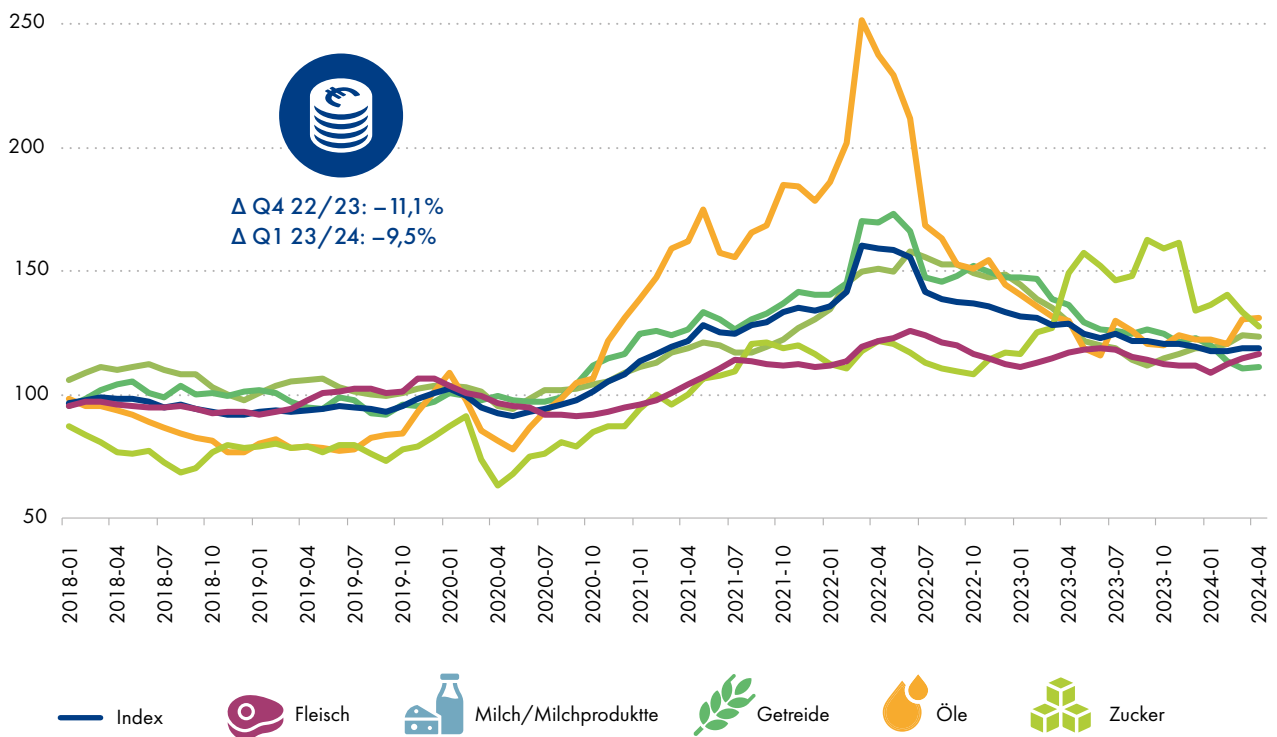


### Entwicklung Verkaufspreise Ernährungsindustrie















2020=100



### Globale Entwicklung des Food Price Index mit Subkategorien



## Verbraucherpreissteigerungen nach Produktgruppen (Indexveränderung)

Produktgruppen	Q4 2023 Veränderung Vorjahreszeitraum	Q1 2024 Veränderung Vorjahreszeitraum
 Brot und Getreideerzeugnisse	9,5%	3,9%
 Fleisch, Fleischwaren	3,4%	2,8%
 Fisch und Meeresfrüchte	7,2%	2,3%
 Molkereiprodukte und Eier	0,7%	-4,3%
 Speiseöle und -fette	-12,6%	-2,6%
 Obst	11,2%	6,7%
 Gemüse (einschl. Kartoffeln u.a. Knollengewächse)	5,1%	-5,2%
 Zucker, Marmelade, Konfitüre, Honig, Sirup	11,9%	9,7%
 Kaffee, Tee, Kakao	0,4%	-0,6%
 Mineralwasser, Säfte, Limonaden	12,0%	10,5%
 Spirituosen	6,4%	4,7%
 Wein	6,9%	5,2%
 Bier	9,8%	6,5%
 Sonstige Nahrungsmittel	9,8%	5,2%

## Geschäftsklima

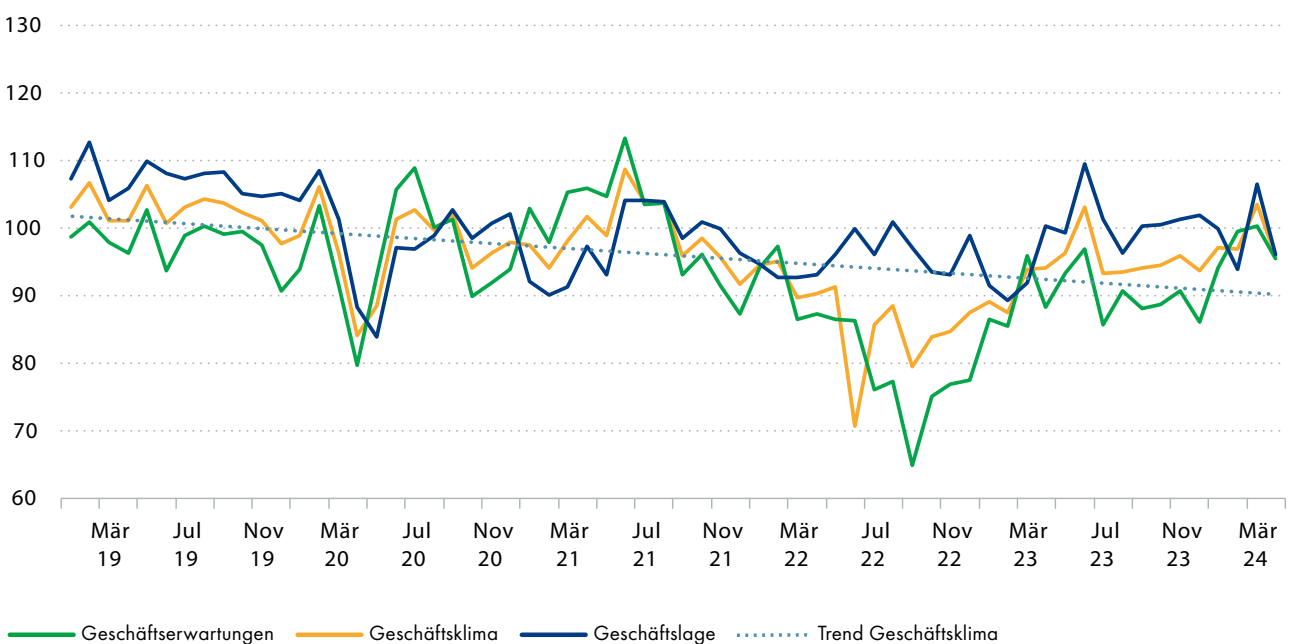
Die konjunkturelle Entwicklung der Ernährungsindustrie wird durch Schwankungen in Angebot und Nachfrage entlang der Wertschöpfungskette, aktuelle Markttrends, saisonale und kalenderbedingte Effekte sowie politische und regulatorische Rahmenbedingungen beeinflusst. Der ifo-Geschäftsklimaindex, der die aktuelle Geschäftslage und die Erwartungen für die kommenden sechs Monate zusammenfasst, hat sich als etablierter Indikator für das Branchenstimmungsbild bewährt. Er berücksichtigt verschiedene Faktoren wie Nachfrage, Preisentwicklung, Produktion, Beschäftigungslage und Export.

Nach einem Allzeittief Ende 2022 zeigte der Index ab Mitte 2023 eine Seitwärtsbewegung und verbesserte sich im ersten Quartal 2024 deutlich. Der Durchschnittswert des ifo-Geschäftsklimaindex lag im vierten Quartal 2023 bei 94,8 Punkten, mit Geschäftserwartungen von durchschnittlich 88,5 Punkten und einer aktuellen Geschäftslagebewertung von 101,2 Punkten. Im ersten Quartal 2024 konnte sich der ifo-Geschäftsklimaindex mit einem Durchschnittswert von 99,1 Punkten erholen und lag somit nahe an der neutralen Marke von 100. Die Geschäftserwartungen lagen bei 98,0 Punkten und die aktuelle Geschäftslage bei 100,2 Punkten.

Im Mai 2024 wurde auch die Ertragslage im Rahmen des ifo-Geschäftsklimaindexes bewertet. Die aktuelle Ertragslage wurde von 19 von 100 Lebensmittelherstellern als positiv, von 61 als neutral und von 20 als negativ eingeschätzt. Bei den Erwartungen für die zukünftige Ertragslage zeigte sich eine pessimistischere Stimmung: 32 von 100 Herstellern erwarteten eine Verschlechterung, während 21 eine Verbesserung erwarteten. Der Rest erwartete keine Veränderung.

### Entwicklung des Geschäftsklimas in der Ernährungsindustrie

2015 = 100



Quellen: ifo Institut, BVE

## 4 | Arbeitsmarkt

### Arbeitsmarkt in Zahlen

Als viertgrößter Industriezweig Deutschlands bringt die Ernährungsindustrie nicht nur Wohlstand in alle Regionen Deutschlands, sondern bietet als wichtiger Arbeitgeber vielfältige Beschäftigungs- und Karrierechancen. Damit ist die Beschäftigungssituation ein bedeutender Indikator für die Konjunktur und das Wachstum der Branche.

#### Beschäftigungsentwicklung

Bezieht man Kleinbetriebe und Start-Ups in die Betrachtung mit ein, so waren im Dezember 2023 in der Ernährungs- und Genussmittelindustrie 709.557 Beschäftigte sozialversicherungspflichtig angestellt und arbeiteten dort in der Produktion, in der Logistik oder Verwaltung. Laut aktuellen Zahlen der Bundesagentur für Arbeit (BA) sank die Zahl der Beschäftigten um 0,5 Prozent. Zusätzlich zu den für die Industrie typischen kaufmännischen und technischen Berufsbildern arbeiten mehr als ein Drittel der Beschäftigten in der Ernährungs- und Genussmittelindustrie in ernährungstypischen Berufen. In diesen branchenspezifischen Berufszweigen sank die Anzahl der Beschäftigten im Vergleich zum Vorjahresmonat um 2,2 Prozent.

#### Ausbildungsentwicklung

Die Rekrutierung von neuen Auszubildenden bleibt nach wie vor herausfordernd. Der Rückgang der Auszubildendenzahlen setzt sich fort, wenngleich er sich im Vergleich zu den Vorquartalen etwas abschwächt. Zum Stichtag 31. Dezember 2023 waren 25.220 Auszubildende in der Branche beschäftigt, was einem Rückgang von 1,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr entspricht. In den ernährungstypischen Berufen verzeichnet die Branche einen Rückgang der Auszubildendenzahlen um 2,5 Prozent.

#### Vakanzen

Die Unternehmen in der Ernährungs- und Genussmittelindustrie stehen durch den Fachkräftemangel weiterhin vor erheblichen Herausforderungen. Trotz eines leichten Rückgangs von 2,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahresmonat gestaltet sich die Besetzung offener Stellen für die Unternehmen der Branche nach wie vor schwierig. So sank die Vakanzzeit im Juni 2024 nur leicht auf 209 Tage. In Arbeitstagen ausgedrückt bedeutet dies, dass Unternehmen im Durchschnitt dennoch etwa ein Jahr einplanen müssen, um eine offene Stelle zu besetzen. Dies wirkt sich auch negativ auf die Schaffung neuer Stellen aus. So sank die Anzahl der offenen Arbeitsstellen im Vergleich zum Vorjahr um 3,8 Prozent.

#### Ausblick

Jeder dritte Betrieb der Ernährungs- und Genussmittelindustrie will auch 2024 Beschäftigung aufbauen und damit am Standort Deutschland wachsen. Damit das für die Unternehmen realisierbar wird, braucht es ein politisches Wachstumspaket, das auch das Beschäftigungspotenzial in Deutschland hebt. Die Maßnahmen müssen jetzt umgesetzt werden. Dazu gehören nicht nur die Erhöhung der Erwerbsbeteiligung und eine gezielte Zuwanderungspolitik, sondern auch Anreize für längeres Arbeiten, niedrigere Lohnzusatzkosten und mehr Netto vom Brutto. Bildungs- und Nachwuchsförderungsoffensive.

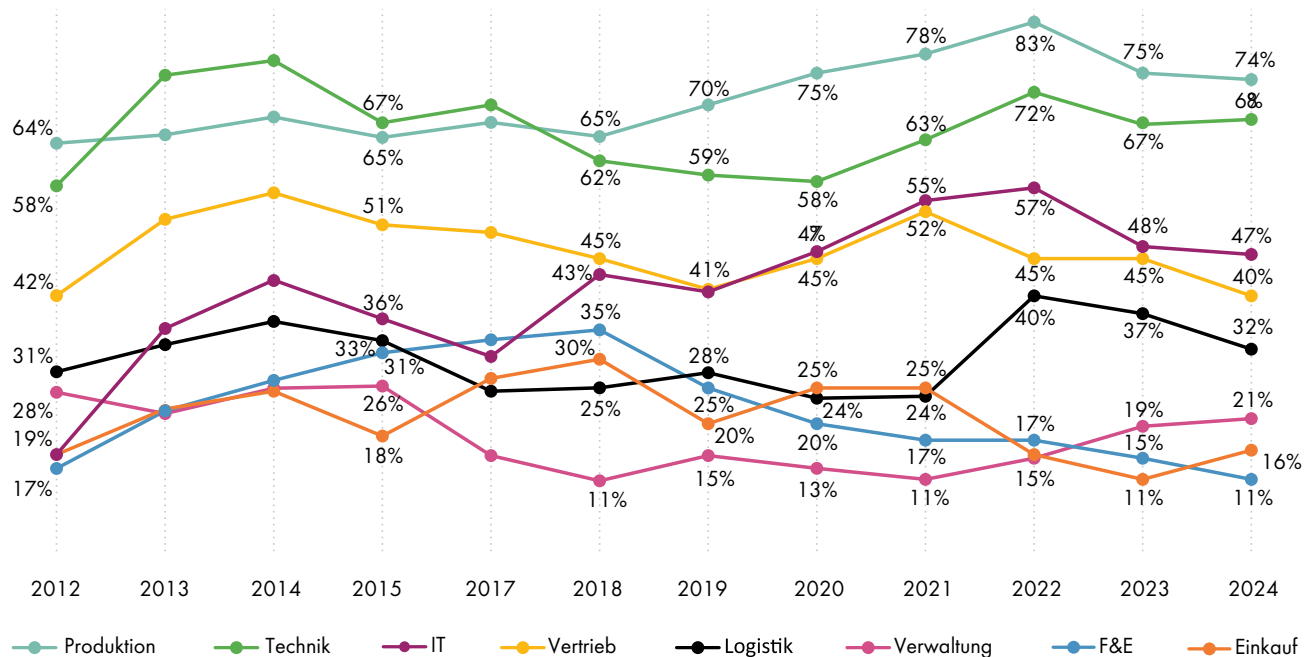
## ANG-/AFC-Studie HR Trends 2024

In Zeiten des Fach- und Arbeitskräftemangels stellt die Gewinnung und Bindung von Personal die größte Herausforderung für Personalverantwortliche in der Ernährungs- und Genussmittelindustrie dar. Wenngleich hier auch nach jüngsten Einschätzungen der Unternehmen keine Trendumkehr zu beobachten ist, so zeigen zumindest einige Maßnahmen Erfolg. Ein stärkerer Fokus auf moderne Arbeitswelten (Arbeit 4.0) hat die Wettbewerbsfähigkeit und Arbeitgeberattraktivität der Branche gesteigert. Es werden deutlich mehr Bewerbungen aus dem Ausland als noch in den Vorjahren verzeichnet. Dies könnte auch den Beschäftigungsaufbau in der Branche im Jahr 2023 erklären. Die nach wie vor am schwersten zu besetzenden offenen Stellen befinden sich in der Produktion und der Technik. In Bezug auf die Mitarbeiterbindung haben finanzielle und soziale Anreize wie eine betriebliche Altersvorsorge oder auch Teambuildingmaßnahmen eine größere Relevanz bei den Unternehmen als beispielsweise Homeoffice. Dies sind die zentralen Ergebnisse der neuen Studie „HR Trends 2024 in der Food and Consumption Value Chain“, die die Arbeitgebervereinigung Nahrung und Genuss (ANG) und die AFC Personalberatung zum zwölften Mal in Folge durchgeführt haben.

Die Ernährungs- und Genussmittelindustrie hat ihre Arbeitgeberattraktivität gesteigert. Dennoch bedarf es vieler weiterer Anstrengungen, um den Trend des Arbeits- und Fachkräftemangels umzukehren. Dass mehr Bewerbungen aus dem Ausland verzeichnet werden, wertet die ANG als positive Folge der veränderten Rahmenbedingungen bei der Fachkräfteeinwanderung. Das Erwerbspersonenpotenzial kann durch mehr Vollzeit und bessere Integration Älterer in den Arbeitsmarkt aber noch mehr ausgebaut werden. Dass die betriebliche Altersvorsorge bei der Mitarbeiterbindung eine so hohe Priorität in den Unternehmen hat, unterstreicht die Notwendigkeit förderlicher gesetzlicher Rahmenbedingungen für eine möglichst breite und effektive Nutzung dieses Instruments. Hier muss der Gesetzgeber bei der anstehenden Novelle des Betriebsrentenstärkungsgesetzes liefern.

## In welchen Bereichen Ihres Unternehmens fehlt qualifiziertes Personal bzw. haben Sie Schwierigkeiten bei der Besetzung?

n = 465



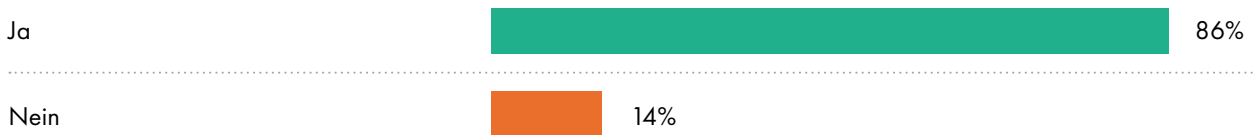
Quelle: ANG, AFC HR-Trendstudie 2024

Die Ergebnisse der diesjährigen HR-Studie zeigen zudem, dass Weiterbildung hauptsächlich orts- und zeitflexibel mithilfe digitaler Medien, aber auch vermehrt hausintern durch die eigenen Führungskräfte stattfindet. Im Fokus von Weiterbildungsmaßnahmen stehen zunehmend Beschäftigte mit Migrationshintergrund (55 Prozent).

Bei der Rekrutierung neuer Mitarbeitenden werden neue Wege eingeschlagen. So wenden gut 86 Prozent der befragten Unternehmen Künstliche Intelligenz beim Personalmanagement an, wobei sich der Einsatz von KI hauptsächlich auf den Rekrutierungsprozess konzentriert.

### Setzen Sie bereits KI im Personalmanagement ein?

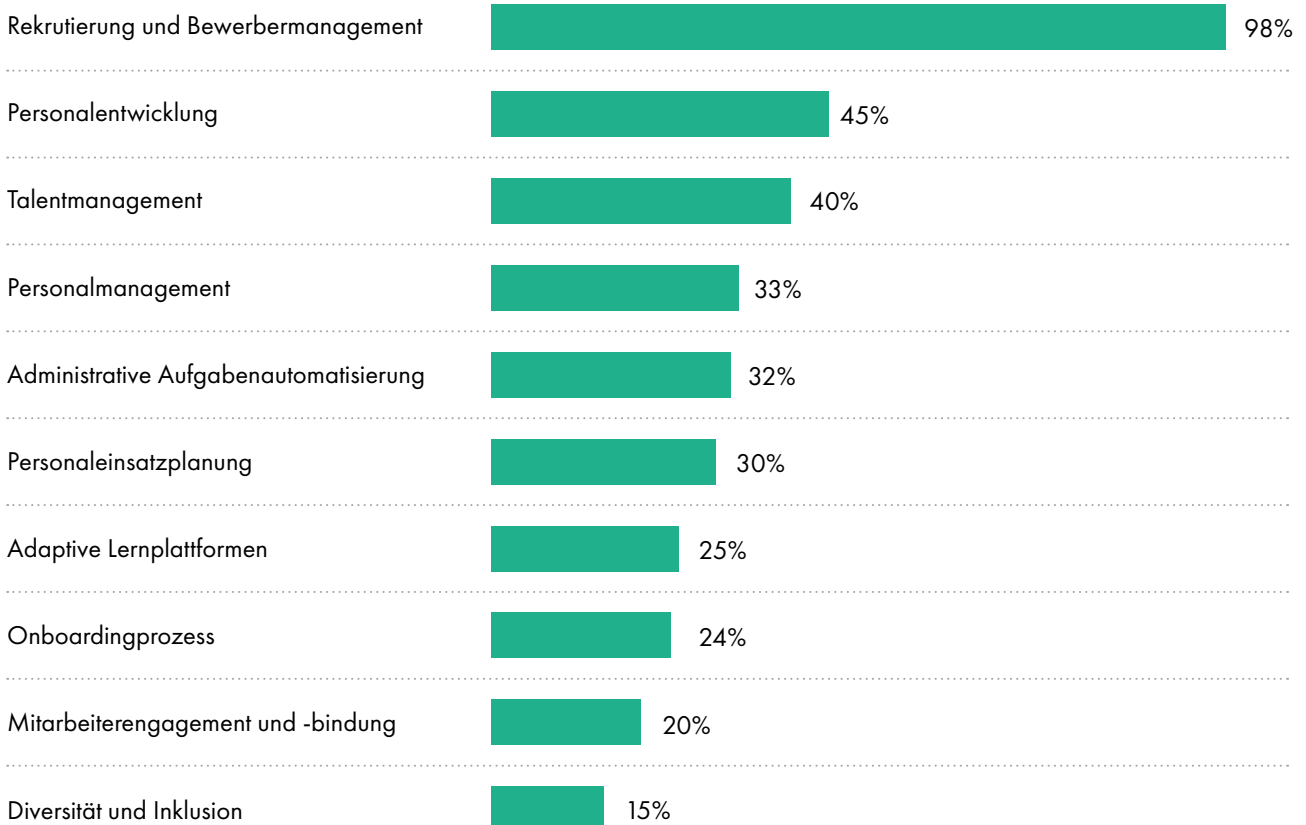
2024, n = 423



Quelle: ANG, AFC HR-Trendstudie 2024

### Wenn ja, für welche Fragestellungen?

2024, n = 364



Quelle: ANG, AFC HR-Trendstudie 2024

Die Trendstudie veranschaulicht recht gut, dass die HR-Verantwortlichen über die abgefragten zwölf Jahre einen Maßnahmen-Mix entwickelt haben, um auf die Erfordernisse und Wandlungen des Arbeitsmarktes zu reagieren. Dies zeigt sich sowohl bei den gesetzten Maßnahmen zur Weiterbildung als auch bei der Personalentwicklung und -bindung. Gleiches gilt für die implementierten Aktivitäten des Employer Brandings. Die Personalverantwortlichen haben sich in Zeiten des Führungs- und Fachkräftemangels sowie des zunehmenden Arbeitens in interdisziplinären Teams, in denen Fachkräfte durchaus Führungsverantwortung übernehmen, zum zentralen Businesspartner der Geschäftsleitung und der Fachabteilungen positioniert. Ihnen kommt somit zunehmend eine strategische Position als Mittler und Kümmerer im Unternehmen zu.

Im Rahmen der Studie „HR Trends 2024 in der Food and Consumption Value Chain“ hat die AFC Personalberatung GmbH in exklusiver Zusammenarbeit mit der Arbeitgebervereinigung Nahrung und Genuss e. V. 423 Unternehmen entlang der Food and Consumption Value Chain befragt, wie sie sich auf die Herausforderungen im Bereich Human Resources einstellen. Die Befragung wurde online durchgeführt. Dabei kamen sowohl mittelständische als auch Großunternehmen aus der Agrar-, Ernährungs- und Genussmittelwirtschaft, dem Lebensmitteleinzelhandel sowie dem Maschinen- und Anlagenbau zu Wort.

[www.ang-online.com](http://www.ang-online.com)



**ANG**  
Arbeitgebervereinigung  
Nahrung und Genuss e. V.



## 5 | Situationsberichte in den Branchen

Die Ernährungsindustrie in Deutschland zeichnet sich durch ihre Vielfalt aus, die sich in etwa 30 verschiedenen Branchen widerspiegelt. Diese Branchen vereinen Fachkompetenz und Leidenschaft für die Herstellung von Lebensmitteln und versorgen täglich 84 Millionen Menschen in Deutschland mit hochwertigen und sicheren Produkten. Auch international sind deutsche Lebensmittel für ihre Qualität bekannt und geschätzt. In jeder dieser Branchen wirken unterschiedliche Faktoren auf die wirtschaftliche Entwicklung ein. Die regelmäßig veröffentlichten Situationsberichte bieten daher einen wertvollen Einblick in die aktuelle Lage der einzelnen Segmente der Ernährungsindustrie.

### Deutscher Brauer-Bund e.V.

2023 stellte sich erneut als herausforderndes Jahr für die deutsche Brauwirtschaft heraus. Trotz Hoffnungen auf eine Erholung nach den vorherigen Krisenjahren blieb eine Besserung aus. Der Bierabsatz sank laut dem Statistischen Bundesamt um 4,5 Prozent oder 394,2 Millionen Liter im Vergleich zum Vorjahr. Sowohl der Handel als auch die Gastronomie spürten die Zurückhaltung der Verbraucher deutlich, die sich auch im Inlandstourismus niederschlug.

Auch das auffallend positive Ostergeschäft im ersten Quartal 2024 konnte leider nicht verhindern, dass der Bierabsatz im ersten Halbjahr 2024 mit minus 0,6 Prozent leicht unter dem Vorjahresniveau lag. Ein Hauptgrund ist neben dem durchwachsenen Wetter im Frühjahr die Konsumzurückhaltung der Verbraucher, die nicht nur dem Handel zu schaffen macht, sondern insbesondere der Gastronomie und den Brauereien. Für die fast 1.500 überwiegend handwerklichen und mittelständischen Brauereien in Deutschland bleibt 2024 ein angespanntes Jahr, allein schon wegen des schwierigen Konsumklimas und der krisenhaften weltpolitischen Lage. Vor diesem Hintergrund sind für den nationalen Biermarkt derzeit Wachstumsraten nicht in Sicht. Die unverändert hohen Produktionskosten machen den Betrieben zu schaffen, zumal sie die Kostensteigerungen allenfalls nur zu einem kleinen Teil über Preiserhöhungen an den Lebensmittelhandel weitergeben können.

Ein Erfolgsfaktor der Brauwirtschaft ist ihre Innovationskraft, die sich am besten am Boom der alkoholfreien Biere zeigt. Hier liegt Deutschland mit mehr als 800 nach dem Reinheitsgebot gebrauten alkoholfreien Marken und einem Marktanteil von 8 Prozent an der Weltspitze. Bald wird jedes zehnte in Deutschland gebraute Bier alkoholfrei sein. Deutschland ist mit einer Jahresproduktion von insgesamt rund 9 Milliarden Liter Europameister im Bierbrauen, spielt aber auch bei alkoholfreien Bieren vorne mit: Kein anderes Segment der Brauwirtschaft hat in den letzten zehn Jahren so stark zugelegt wie alkoholfreie Biere und alkoholfreie Biermischgetränke. Seit 2007 hat sich die Produktion alkoholfreier Biersorten in Deutschland sogar mehr als verdoppelt – auf 665 Millionen Liter im Jahr 2023.

[www.brauer-bund.de](http://www.brauer-bund.de)



## Bundesverband der Deutschen Spirituosen-Industrie und -Importeure e. V.

Das „Jahr der Herausforderungen“ 2023 zeigte im deutschen Spirituosenmarkt ein uneinheitliches Bild. Trotz eines leichten Umsatzplus von 1,4 Prozent im Lebensmitteleinzelhandel, wo Spirituosen eine Umsatzstärke von etwa 76 Prozent erreichten, fiel die Nachfrage um circa 4 Prozent gegenüber dem Vorjahr (laut NielsenIQ [Germany] GmbH). Die anderen Vertriebskanäle wie Gastronomie und Fachhandel blieben mit rund 24 Prozent Umsatzanteil stabil. Der Pro-Kopf-Verbrauch sank um 0,1 Liter oder 1,9 Prozent auf 5,1 Liter. Insgesamt wurden 2023 rund 690 Millionen Flaschen à 0,7 Liter in Deutschland angeboten, was den Markt zum größten in der EU macht.

Das Jahr 2023 hat erneut gezeigt, dass Prognosen in die Zukunft immer schwieriger werden. Auch die Daten zur Käuferreichweite und zur uneinheitlichen Verbraucherstimmung zeigen, dass ein Ausblick auf 2024 nur schwer möglich ist. So kauften im Jahr 2023 rund 69 Prozent aller Haushalte in Deutschland mindestens einmal Spirituosen ein. Die Käuferreichweitenverluste zum Vorjahr ergeben sich – nach Angaben der Consumer Panel Germany GfK GmbH – über alle Haushalte hinweg mit Schwerpunkt bei jüngeren Haushalten.

Deutsche Hersteller und Importeure von Spirituosen setzen darauf, dass ihre Produkte weiterhin wichtige Umsatzträger im Handel und in der Gastronomie bleiben und eine attraktive Warengruppe darstellen. Sie betonen die Bedeutung des weltweiten Handels, der Preisentwicklung und bürokratischer Rahmenbedingungen. Zudem appellieren sie an die Politik, Freiräume und Planungssicherheit zu gewährleisten, die für eine nachhaltige und wirtschaftlich gesunde Produktion essenziell sind.

[www.spirituosen-verband.de](http://www.spirituosen-verband.de)



## Arbeitsgemeinschaft Fleisch und Fleischwaren

Im Berichtszeitraum stand die deutsche Fleischwirtschaft vor erheblichen Herausforderungen. Politische Unsicherheiten, starker Regulierungsdruck und umfangreiche bürokratische Anforderungen minderten die Wettbewerbsfähigkeit der inländischen Unternehmen. Zusätzlich belastete der Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion die Branche. Eine wesentliche Verschärfung der Situation ergab sich durch den Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest in Deutschland, was zur Schließung wichtiger Exportmärkte führte und einen erheblichen Konsolidierungsdruck in der Schlachtbranche auslöste, der in Betriebsschließungen und Firmenverkäufen resultierte.

Die nachgelagerte Verarbeitungsindustrie, überwiegend mittelständisch geprägt, litt ebenfalls unter den wirtschaftlichen Belastungen durch hohe Energie- und Rohstoffpreise. Das Verbot von Zeitarbeit verschärfte den bereits in allen Wirtschaftsbereichen spürbaren Mangel an Arbeitskräften. Zudem haben die hohe Inflation bei Lebensmitteln und die damit verbundene Verunsicherung der Verbraucher dazu geführt, dass der Preis bei der Einkaufsentscheidung wieder eine stärkere Rolle spielt.

Die Unternehmen der Fleischwirtschaft sind zutiefst besorgt über die Auswirkungen zunehmender nationaler Gesetzesregelungen. Nationale Alleingänge, wie die Einführung von Herkunfts- oder Haltungskennzeichnungen, belasten die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Produktion zusätzlich und führen zu weiterem bürokratischem Aufwand bei Unternehmen und Behörden.

Positiv ist jedoch, dass sich die Nachfrage nach Fleisch- und Fleischerzeugnissen nach einem deutlichen Rückgang in den letzten Jahren weitgehend stabilisiert hat, insbesondere unter jüngeren Verbrauchern nimmt die Nachfrage wieder zu.

[www.v-d-f.de](http://www.v-d-f.de)

[www.wurstproduzenten.de](http://www.wurstproduzenten.de)



## Bundesverband der Deutschen Süßwarenindustrie e. V. (BDSI)

Die deutsche Süßwarenindustrie ist mit über 200 Betrieben und ca. 60.000 Beschäftigten eine klein und mittelständisch geprägte Industrie. Im Jahr 2023 belief sich die Süßwarenproduktion in Deutschland auf 4,29 Mio. Tonnen zu einem Wert von 16,5 Mrd. Euro. Die konjunkturelle Situation und die Herausforderungen bleiben aus Sicht des BDSI angespannt.

Auf Basis einer Konjunktur-Umfrage, die der BDSI im ersten Halbjahr 2024 unter seinen Mitgliedsunternehmen durchgeführte, rechnen 60 Prozent der teilnehmenden Unternehmen mit einer Verschlechterung ihrer Geschäftsaussichten. 50 Prozent der Unternehmen verweisen auf einen Rückgang ihrer Ertragslage in den ersten Monaten des Jahres. Die breite Mehrheit der Unternehmen sorgt sich zunehmend um ihre Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Vergleich (68 Prozent). Trotz wachsender internationaler Märkte findet ein Mengenwachstum des deutschen Süßwarenexportes derzeit nicht statt. Ebenso fürchten die Unternehmen um die Attraktivität des Standorts Deutschland (82 Prozent).

Die Herausforderungen der Süßwarenunternehmen sind über die Jahre erheblich angewachsen. Neben unmittelbaren Kostenbelastungen bei Personal, Rohstoffen, Energie und Verpackung sind es besonders administrative Anforderungen, die immer mehr zusätzliche Ressourcen in den einzelnen Unternehmen verschlingen. An den Rohstoffmärkten schlagen einzelne Kosten immer wieder durch. So stellt der unkalkulierbar gewordene Kakaomarkt viele Unternehmen vor eine Belastungsprobe. Hervorzuheben ist auch der über eine lange Zeit unterversorgte europäische Zuckermarkt.

Zwar lassen die aktuellen Umsatzzahlen im Jahresverlauf 2024 eine positive Branchenentwicklung vermuten, doch ist dies nur auf den ersten Blick der Fall. Die steigenden Umsatzzahlen am Inlandsmarkt und im Export sind vielmehr eine Konsequenz aus den genannten umfangreichen Kostensteigerungen der zurückliegenden Jahre.

[www.bdsi.de](http://www.bdsi.de)



Bundesverband der Deutschen  
Süßwarenindustrie e.V.

## Bundesverband der obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitenden Industrie e. V.

Die obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitende Industrie in Europa steht derzeit vor erheblichen Herausforderungen, verursacht durch eine Serie ungewöhnlicher Wetterereignisse im Frühjahr 2024. Das Wetter im Frühling hat die Verfügbarkeit von Früchten, die für die Herstellung von Konfitüren, Marmeladen und anderen Konserven essenziell sind, drastisch reduziert.

In Polen, dem Hauptlieferanten für Erdbeeren, gab es dieses Jahr eine Halbierung der üblichen Erntemenge. Ähnliche Einbußen sind aus Spanien, Griechenland und Serbien gemeldet worden, was die Gesamtsituation verschärft. Darüber hinaus hat das kühle und feuchte Wetter in Belgien dazu geführt, dass die Sauerkirschenernte vollständig ausgefallen ist. Die Apfelernten in den Niederlanden, Belgien und Polen haben ebenfalls stark unter den Frostschäden im April gelitten, was die verfügbare Menge halbiert hat. Auch die Qualität und Größe der Pfirsiche und Aprikosen in Südeuropa leiden unter den extremen Temperaturschwankungen.

Diese weitreichenden Ernteausfälle haben zur Folge, dass die Rohstoffverfügbarkeit für die Verarbeitungsindustrie auf einem historisch niedrigen Niveau liegt. Die Preise für die noch verfügbaren Früchte sind stark angestiegen, was die Produktionskosten in die Höhe treibt. Hersteller, die normalerweise durch die Verarbeitung saisonal verfügbarer Früchte eine ganzjährige Produktversorgung sicherstellen, stehen vor dem Problem, dass sie ihre üblichen Produktionsmengen nicht erreichen können. Die aktuellen Missernten bedrohen nicht nur die Versorgungssicherheit, sondern bringen auch wirtschaftliche Herausforderungen für die Unternehmen mit sich.

[www.bogk.org](http://www.bogk.org)



Die Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e.V. ist der wirtschaftspolitische Spitzenverband der Fachverbände und Unternehmen der Ernährungsindustrie in Deutschland. Sie vertritt die branchenübergreifenden Interessen der Lebensmittelhersteller in Berlin und Brüssel. Branchenspezifische Aufgaben werden in den Fachverbänden bearbeitet.

---

Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

**Stefanie Sabet**

Geschäftsführerin, Leiterin Büro Brüssel  
Bundesvereinigung der  
Deutschen Ernährungsindustrie e. V.  
Telefon: +49 30 – 200 786 143  
E-Mail: [sabet@ernaehrungsindustrie.de](mailto:sabet@ernaehrungsindustrie.de)

**Marcel Winter**

Referent Wirtschaftspolitik  
Bundesvereinigung der  
Deutschen Ernährungsindustrie e. V.  
Telefon: +49 30 200786154  
E-Mail: [winter@ernaehrungsindustrie.de](mailto:winter@ernaehrungsindustrie.de)

---

